

Sonntag, 16. August 2026_20. SONNTAG IM JAHRESKREIS A
Jes 56, 1.6-7, Röm 11, 13-15.29-32, Mt 15, 21-28

8.30 Frauendorf, 10.00 Braunsdorf, 19.15 Domkirche St. Stephan

Liebe Schwestern und Brüder,

der Text des heutigen EVANGELIUMS: irgendwie hat er Charme. Dass diese kanaanäische Frau es geschafft hat, JESUS auszutricksen. SEINE Rohheit zu brechen. SEINEN Widerstand ihr gegenüber, für ihre „Sache“, für ihr Anliegen, gefügig zu machen. JESU bornierte Haltung zu öffnen. Was sie einzig ihrer Hartnäckigkeit, ihrer Klugheit und ihrem pfiffigem Argumentieren zu verdanken hat. Denn sie hat Mut, zu widersprechen. Zu kontern!

Und selbst der beleidigende Vergleich mit den Hunden kann ihr nichts antun. Nein, sie bleibt bei ihrer Bitte. Für ihre Tochter. Und zieht nicht beleidigt und enttäuscht von dannen! Sie hat (sozusagen) eine hohe Frustrationstoleranz. Und eine unglaubliche Ausdauer. Denn für die Gesundheit ihrer Tochter ist sie sogar bereit, sich demütigen zu lassen.

Dass JESUS so sein kann? Dieser Frau in ihrer Not und Sorge einfach die kalte Schulter zu zeigen. Mag verwundern. Dass SEINE Sendung allein den Kindern Israels gilt. Und ER sich somit nicht zuständig fühlt für sie und ihr Anliegen. Mag man zwar verstehen. Aber mittlerweile hat ER doch die Grenze überschritten und hier (im Gebiet von Tyrus und Sidon) heidnischen Boden unter den Füßen! Kann ER da überhaupt noch so einfach ablehnend dieser Frau gegenüber sein? Und sie so mir nichts dir nichts in Schranken weisen? Wer soll denn das verstehen? Und nachvollziehen können?

So will ich JESUS nicht wissen! Und grundsätzlich ist ER anders. Aber auch ER muss anscheinend lernen. Und ER ist zu „gewinnen“. Wenn der Glaube gegeben ist. Die Haltung des Vertrauens. Was Grenzen überschreitet. Und Barrieren zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und religiöser Traditionen überwinden hilft.

Es ist ein EVANGELIUM, das Mut macht. Dass Ansichten aufbrechen kann. Alte Denkmuster und feste Überzeugungen zu verändern fähig ist. Wenn das, was uns hier erzählt wird, dementsprechend bedacht wird. Und auch den Versuch ermöglicht, sich dem wirklich auszusetzen.

Von dieser Frau können wir lernen! Von ihrem unerschütterlichen Glauben: dass JESUS ihr helfen kann. Weil sie so sehr davon überzeugt ist, dass Gottes Heilszusage auch ihr gilt. Denn es geht nicht um Herkunft oder Abstammung. Sondern alles entscheidend ist der Glaube!

Und auch von JESUS können wir lernen. Was uns fragen lässt: wie eng ziehen wir denn manchmal die Grenzen? Wenn es um andere geht? In ihrer Not? In ihren Ängsten? Wie sehr sind wir festgefahren in Denkmustern und Haltungen? In Vorstellungen, wer zur Kirche gehören darf und wer nicht? Mit welchem Recht, bitte? Wollen wir Menschen wegschicken und von JESUS fernhalten, wie es die Jünger versucht haben!

Ich verstehe es auch, wenn Menschen ob so manchem Verhaltens von Christinnen und Christen, von Priestern und höheren kirchlichen „Würdenträgern“ die Kirche verlassen. Nicht nur des Geldes wegen. Sondern weil sie oft nichts von der Barmherzigkeit, von der so gerne gepredigt, erfahren. Nichts von einer Lebendigkeit spüren in der FEIER DER EUCHARISTIE. Nichts von einem Ringen mit Gott. Und einer leidenschaftlichen Suche. Sondern sie eher eine Abgestumpftheit und Teilnahmslosigkeit, eine Gleichgültigkeit, erahnen lässt.

Der Glaube und das Vertrauen dieser Frau im EVANGELIUM ist lebendig. Von ihr sollten wir lernen! Und von JESUS auch. Dann wäre es noch schöner, Kirche zu sein! Und zu ihr zu gehören!